

führt sehen möchten. Es ist die Partei der Liberalen und Constitutionellen, die ohne eine feste Parteigliederung und auf durchaus loyalem und offenem Wege den Czaren und die Regierung zu einer Reformation zu bewegen suchen.

Auch die zweite Gruppe der russischen Revolutionäre hat noch einen verhältnismäßig harmloseren Charakter. Wie die vorgenannte erste Gruppe der Liberalen und Constitutionellen für die gebildeten Kreise, so möchte diese zweite Partei für die nomadirende Arbeiterbevölkerung und den Kleinbürgertum eine geistig und materiell freiere Lage schaffen.

Die dritte Gruppe ist die radikalste. Es sind die russischen Sozialisten, welche mittels eines Staatsstreichs die Gewaltübernahme an sich reißen möchten und einen vollständigen Umsturz auf dem socialen sowie auf dem politischen Gebiete herbeizuführen trachten.

Die vierte Gruppe endlich ist jenenfalls die kleinste aber entschieden die politisch gefährlichste. Sie recrutirt sich aus Leuten, die mit der augenblicklichen Regierung insbesondere mit dem jetzigen Czaren unzufrieden sind.

Dies in kurzen Zügen ein Bild der verschiedenen revolutionären Strömungen in Rußland, wie es sich nach augenblicklich kundgibt. Neben diesen vier Hauptströmungen machen sich allerdings noch eine Anzahl kleinerer Bewegungen bemerkbar, die sich bald mit der einen bald mit der anderen großen Gruppe verquicken, aber ohne weiterreichende Bedeutung erscheinen.

Für Europa ist diese Fraktion der russischen Revolutionsparteien die bejorgnisregende, denn ihr Wesen und Wirken geht, wie schon gesagt, darauf aus, den friedliebenden deutsch-freundlichen Czaren zu bestreiten, oder ihn vorläufig durch innere Schwierigkeiten soweit einzuschließen, daß er ihnen irgendwelchen Nachwärtigen nachgibt.

Die bejorgnisregende ist jene Fraktion, welche sich als die gefährlichste in den Vordergrund, denn es ist ein altes Mittel, inneren Eruptionen durch einen auswärtigen Krieg einen Abgangsanal zu gewähren. Aus dem durch so starken conservativen Halt Europas ist somit eine Heimstätte von „Revolutionären“ geworden, welche fast mehr noch als diejenigen Frankreichs für den Weltfrieden bedrohlich werden können.

Wohin ich den suchenden Blick schweifen lasse, überall tritt mir das harte, kalte Geßpenst des Materialismus entgegen. Nirgend finde ich Liebe, nirgend Wahrheit, überall dagegen Oberflächlichkeit und Egoismus!

„Sie übertrieben, Oliba!“ nahm Wander das Wort, „es mag diese Hinneigung zum Realen, diese schwärmerische Liebe zur Einfachheit wohl tief in Ihrer Natur begründet sein; jedenfalls aber sind die Folgen eines so eigenartigen Zurückziehens von der Gesellschaft nicht immer die besten.“

„Ich habe ja bereits gefunden!“ unterbrach Oliba den Sprecher, indem sie seine Hand faßte und mit strahlendem Lächeln zu ihm aufschaute, „aber lassen Sie uns ein Thema nicht weiter ausführen, über das sich so viel sagen läßt und dessen Erörterung mehr Philosophie erfordert, als wir Beide zusammenzunehmen vermögen.“

„Das haben Sie,“ entgegnete Wander fest und bestimmt, „aber darf ich Sie als Freund fragen, in welcher Beziehung Sie zu jenem Menschen stehen, der sich Signor Amalfi nennt, Ihnen, wie Ihr Schatzen so folgen scheint und über dessen Beziehungen zu Ihnen im Publicum so verschiedene Meinungen herrschen?“

Ungarn.

S. P. Budapest, 8. November. Während aus Wien und St. Petersburg überaus abwegende Nachrichten kommen, welche einestheils besagen, daß Rußland sich durch den präventiven Charakter der deutsch-österreichischen Entente formal durchaus nicht beleidigt fühlt, während sie andererseits eine Visite des Czaren und des Großfürsten-Thronfolgers am preussischen Hofe in nicht zu entfernter Aussicht stellen, während alle diese Nachrichten eine Art von Beglaubigung erfahren durch die Bazariner Gerüchte, daß Fürst Bismarck neuerdings stark von neuralgischen Schmerzen geplagt sei, eine Erscheinung, welche regelmäßig einzutreten pflegt, wenn dem Fürsten unangenehme Hof-Ceremonien-Zumathungen drohen, während all-

desen bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen erschütternd inspirierten Artikel, welcher sehr wohl in einer Art als „Krieg in Sicht“ Artikel aufgefaßt werden kann. Unter dem Vorwande, gegen die Fortschrittspartei und ihre Presse, sowie deren angebliche plötzliche Russenfreundlichkeit zu donnern, signalisirt sie der Welt die große Gefahr, welche Deutschland laufe: „die Strömung, welche im Herbst 1877 in Moskau die friedlichen Bestimmungen des Kaisers Alexander überwand, gegen unsere eigene Grenze branden zu sehen.“

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Begegnung der Herrscher von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland wollen nicht zur Ruhe kommen. Ist es schon zweifelhaft, ob Czar Alexander und Kaiser Wilhelm in der nächsten Zeit einander begegnen werden, so ist von einem Zusammenreffen des Kaisers Franz Josef mit den beiden Kaisern gar keine Rede; wenigstens ist in den bestinformirten Kreisen von einem derartigen Reiseplane nicht das Mindeste bekannt.

Prag, 8. November. Postrol erklärt nochmals, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, daß die Czaren, ihren Eintritt in den Reichsrath bloß als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachten. Man müsse sich vor Allem an die Thronrede halten und den geeigneten Moment abpassen, um die nationalen Forderungen auf parlamentarischen Wege zur Geltung zu bringen. Das bisherige Schweigen der czarischen Abgeordneten habe lediglich politische Gründe.

Ungarn.

Paris, 8. November. Die „Erfassete“ dementirt, daß Prinz Napoleon seinen Hausstaat organisiert. Der Prinz lebe mehr denn je zurückgezogen.

London, 8. November. Einer amtlichen Depesche zufolge ist das Gerücht, daß die agganischen Regimenter in Herat desertirt, unbegründet. Agub Khan wird thatsächlich von den Truppen in der Citadelle gefangen gehalten.

Bukarest, 8. November. Wie verlautet, neigt sich die Commission in der Arab-Tabia-Frage in ihrer Entscheidung zu Gunsten Rumäniens.

Belgrad, 8. November. Das Amtsblatt veröffentlicht den Abschluß einer provisorischen Handels-Convention mit Belgien auf Grundlage der Weisbegünstigung.

Cetinje, 8. November. Große Massen arnautischer Vaschi-Vogus haben bei Gushinje eine feste Stellung eingenommen. Da die montenegrinischen Bataillone unter Commando des Wojwoden Miljanov im Anzuge auf Gushinje sind, so wird ein blutiger Kampf zwischen diesen und den Arnauten befeuert. — Der Fürst nahm in feierlicher Audienz die Creditive Chalis Bey's entgegen.

Konstantinopel, 8. November. Vorkämpfer Graf Zichy ist vorgestern hier eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft, die er bis zur Erledigung seines Demissionsgesuches noch fortführen wird, übernommen.

Osman Pascha hat vorgestern die Generale und Stabesoffiziere der Garnison zu einem militärischen Conceil im Seraskerat verammelt. Hierauf wurden telegraphische Instruktionen an die Commandirenden in den Provinzen erlassen. Es wird versichert, daß außer den Ministern und den Vertretern der Mächte bis auf weitere Bestimmung Niemand zur Audienz beim Sultan zugelassen wird. — Gestern wurde die Nachricht verbreitet, Soveit Pascha sei zum Sultan berufen worden, mit welchem er eine zweifelhafte Unterredung hatte. Man bringt diese Berufung mit der Absicht des Sultans in Verbindung, Soveit Pascha mit der Bildung des neuen Cabinets zu betrauen. Auch im Palaste Scheireddin Paschas geht es sehr lebhaft zu. Die Vorkämpfer Englands und Frankreichs hatten vorgestern mit dem gewissen Großvezir eine mehrstündige Unterredung. Der russische Botschafter Fürst Labanoff-Rostowski wurde gestern aus Sivadia zurück erwartet.

Local- und Tagesnachrichten.

Germania-Club, 11. November.

Die Statuten der Germania-Club, „Eischer-Gewerkschaft“ sind vom k. ungar. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 26.033 l. 3. mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Eisport.) Wie bereits erwähnt, findet die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Eislaufvereins morgen 6 Uhr Nachmittags statt. Ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist im Interesse der Sache sehr erwünscht.

(Theater-Nachricht.) Morgen geht das äußerst spannende und das große Interesse des Zuschauers bis zum Schluß wachhaltende Feuillettische Stück: „Delila“ in Scene. Es ist das eine der vorzüglichsten Arbeiten dieses berühmten französischen Autors und kann dem Besucher der morgigen Vorstellung mit Verlässlichkeit ein gänzlich reicher Abend verbürgt werden.

Der Unternehmer Samuel Horowitz ist um die Concession zum Bau einer Pferde-Eisenbahn in Klausenburg eingekritten.

(Eine ungarische Gelehrte.) Anlässlich eines jüngst im Druck erschienenen archäologischen Werkes der Frau Sophie Torma (Nobilis-Frager aus der Gegend von Hunyader Comitats) schreiben Szö. Kapot: Die Thätigkeit der Frau Torma auf dem Gebiete der Archäologie erfreut sich allgemeiner Aufmerksamkeit seitens der hervorragendsten Autoritäten Europas. Die Gelehrten der gelehrten Welt senden ihr Briefe voll Anerkennung, und Kubok, Schimena, Bojs, Capellini, Schöffhausen senden ihre Phototypen der trefflichen Schriftstellerin, in deren Album außer unseren bedeutenden Fachmännern Szpoly, Pulgitz, Finaly, Jamply u. A. alle namhaftesten Archäologen vertreten sind. Die ungarischen Gelehrten würdigen die Bemühungen der Frau Torma. Bischof Szpoly hat jüngst Aladar Ballagi nach Broos behufs Studiums der schönen Sammlung entsendet.

(Zur Banknoten-Fälschung.) In Torda ist die Banknotenpresse, womit die seit einiger Zeit häufig in Umlauf gesetzten, sehr täuschend nachgemachten Behngulden-Roten verfertigt wurden, sammt deren Baubanknoten und Verschleißern entdeckt und aufgehoben worden. Der

portige Gattler und Tapezierer N., welcher während seiner Gast in Szamos-Ujvar mit einem wegen Geld-Fälschung Inhaftirten die Bekanntschaft gemacht hatte, vorwertete, als Beide in Freiheit gesetzt wurden, den erhaltenen Unterricht durch fleißige Benützung der ihm von seinem Lehrmeister zugestellten Maschine. Den Verstoß besorgten Zigeuner, bis Einer derselben beim Besuchen einer neuen Zehnerbanknote zum Gständnis gebracht wurde. Anfangs gab er vor, dieselbe beim Verlaufe eines Schweines erhalten zu haben. Als er aber sich immer mehr verwickelt und in die Gänge getrieben sah, gestand er Alles und gab auch noch die andere sechzig Stück Zehnerbanknoten heraus. Der von ihm Bezeichnete wurde von der Sicherheitsbehörde in aller Eile aufgesucht und als bei ihm die Banknotenpresse vorgefunden wurde, bezeichnete er auch der, von welchem er sie erhalten hatte. Da der Bezeichnete eine markirte Person, einäugig und Doppelbrille tragend, von Zeit zu Zeit in Torda gesehen worden war, wurde er auch und die andere Diktator bald festgenommen und der verdienten Strafe zugeführt, die um so schwerer wiegt, als durch sie Viele zu Schaden gekommen sind.

(Brand.) Am 6. d. M. Abends 11 Uhr entstand in Nagy-Enyed am Ende der Schwabengasse ein Schadeuseuer, wobei 3 Heuschöber, eine Scheune und Stallungen in kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden sind. Das Zagoch konnte kaum aus den Stallungen losgebunden und gerettet werden. Die Feuerwehre war nicht vollständig erschienen. Da die Brandobjekte abseits und vereinigt sich befanden, konnte das Feuer verhindert werden, weitere Dimensionen anzunehmen. Affecurirt waren die verbundenen Gegenstände nicht. Offenbar ist das Feuer aus Nachlässigkeit eingeleitet worden und will man gerade in der Nähe Denjenigen gesehen haben, der es zu thun öffentlich gedroht haben soll.

(Erstickt.) Daß man während der Gährung des Mostes in geschlossene Kellerräume nicht unvorsichtig gehen soll, daran erinnert hier warnend ein Fall, wo ein Mann, der das nicht wußte oder doch nicht beobachtete, im Collegiumkeller durch den Stickstoff des neuen Weines augenblicklich den Tod gefunden hat. Ob man in einen solchen Keller gehen und sich darin aufhalten kann, zeigt eine vorangehaltene brennende Kerze. Erstickt dieselbe, so ist auch das Einathmen der verdorbenen Luft dem menschlichen Leben gefährlich.

(Seltene Todesart.) In der Kardosfalber Kunstmühle, welche Eigenthum des Klausenburger Industriellen Karl Guttes ist, ereignete sich dieser Tage ein großes Unglück. Auf dem Aufboden oberhalb einer Tischler-Werkstätte war eine beträchtliche Menge Kleie aufgeschichtet, mit deren Umkaufelung eben zwei Tagelöhner beschäftigt waren. Plötzlich brach das Gebälge des Aufbodens unter der übermäßigen Last ein, in Folge dessen die mitgerissenen Tagelöhner unter der Kleie begraben wurden. Hätte man alsbald zur Hand, doch gelang es den Leuten, nur mehr Einen der Tagelöhner lebend ans Tageslicht zu fördern; der Zweite war erstickt. In der Sache ist bereits eine Untersuchung eingeleitet worden.

(Erfroren.) Ist am vorigen Mittwoch auf dem Wege von Szepi-Szent-György nach Kécsy ein vor Hunger ermatteter Tagelöhner. (Brand.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurden in Gidofalva (Haromkőseker Comitats) mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude durch ein Schadeuseuer eingestürzt.

(Hungrige Bären.) Vor einigen Wochen waren in Folge einer in der im Gebirgslande wohnenden Herde eines Städtchens des Haromkőseker Comitats ausgebrochenen Krankheit zwei Ochsen umgekommen, welche jodann im Walde in einer drei Meter tiefen Grube verscharrt wurden. Hungrige Bären witterten die Beute, gruben die Cadaver aus und verzehrten dieselben bis auf die Knochen.

(Ein brutaler „Burger.“) Der Oltzemer „Burger“ Zsiga Boros Gula verließ sich vor einigen Tagen in seiner Eigenschaft als „Amtsperson“ in das Haus des Gabor Zanos, warf diesen zu Boden, mißhandelte ihn und schlug ihn blau und blutig und zwar aus dem Grunde, weil Gabor Zanos nicht flugs sein bezogenes Frühstück stehen lassen und zur Gemeinarbeit kommen wollte. Gegen die hantwärtige Amtsperson ist von dem Mißhandelten die Strafanzeige erstattet worden.

Ueber die in unserem geistigen Blatte kurz erwähnte Gefangennahme von vier Räubern schreibt man uns aus Verfaßka, 6. d.: Hier und in der Umgebung garnisonirt unter dem Commando des Hauptmanns Friedrich Geric eine aus den Honvéd-Bataillonen Nr. 4, 5, 6, 11, 13, 14, 15, 16, 17 und 86 zusammengesetzte Compagnie, welche längs der Donau von Pladivicza bis Litorasdia den Gorbondienst versieht. In Szilovica befindet sich ein Detachement unter Commando des Lieutenant Pustik. Diesem meldete am 21. v. M. der dortige Einwohner Adam Besze, daß ihm ein Dieb, welcher sich oberhalb Litorasdia in einer Entfernung von ungefähr 3/4 Stunden von der Szepenyi-Strasse im Walde aufhalte, mehrere Güter gestohlen habe. Behufs Einbringung dieses Diebes wurden von dem bis Litorasdia vorgeschobenen Gorbondetachement in der Nacht vom 22. v. M. der Führer Josef Spitzer vom 4., Jovan Zovanovics vom 5. und Jovanovics vom 17. Honvéd-Bataillon beordert. Als dieselben gegen 3 Uhr Morgens bei dem Wohnorte des angezeigten Diebes anlangten, gewahrten sie in unmittelbarer Nähe ein aus Baumästen hergestelltes Zelt, in welchem 4 Räuber um ein Feuer saßen, gemüthlich rauchten und plauderten. Der Honvéd Jovan Zovanovics vom 5. Bataillon besann sich nicht lange, sondern nahm zu einer Kriegslust seine Zuflucht, schrie aus Leibschreien: „Galt-Compagnie, fällt das Bajonet!“ und drang mit seinen zwei Begleitern auf die Räuber ein. Der Führer der Räuberhande ergriff seinen Hinterlader und wollte auf den Postenführer ansetzen, allein Jovanovics schlug ihm die Waffe aus der Hand und legte ihm das Bajonet an die Brust. Die Räuber, in der Meinung, sie seien von einer halben Compagnie umgirt, ergaben sich und ließen sich binden. Als sie später sahen, daß sie nur von drei Mann escortirt werden, meinte Einer derselben: „Hätten wir das gewußt, so hätten wir „Paprikas“ aus euch gemacht. Im Besitze der Räuber wurden verschiedene Waffen, darunter solche, wie sie die serbische Miliz führt, ein Hindir, Wlanionsvorsorath, österreichische ungarische und serbische Geld in Gold und Papier, Schreibzeug, Zündschwamm, sonstige Wore- und Diebstahlwerkzeuge, Kasirmesser, Spiegel u. s. w. vorgefunden. Die Räuber, von welchen 2 Jürländer, 2 aus Serbien sind, sind festgebaut, starke junge Männer. Die drei tapfern Honvéds brachten ihren Fang am 23. v. nach Szepetvica. Am 24. v. wurden dieselben vor der Front des ausgerückten Detachements belobt und ihnen versprochen, daß ihre That auch höhern Orts zur Kenntniß wird gebracht werden. — Wie unser Correspondent schreibt, treiben sich noch andere 4 Mitglieder dieser Räuberhande in jener Gegend herum, doch dürfte es bald gelingen, auch diese aufzuheben.

(Raubmord.) Man schreibt aus Galács (Zempliner Comitats) vom 6. November: In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wurde auf der Landstraße zwischen Galács und Dargó ein auf der Heimreise befindlicher Dargóer Einwohner Namens Mäyer Vesztoits von bis jetzt noch unbekanntem Thäter angegriffen, auf gräßlichste Weise gemordet und seiner Baarschaft beraubt. Die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche wurde durch den aus Raichau heimkehrenden Distrikt gefunden und hierher gebracht. Bei Untersuchung der Leiche fand man mehrere Privatpapiere und ein kleines Notizbüchlein, was die Identificirung der Leiche ermöglichte. Der Ermordete hinterläßt eine arme Witwe mit acht unmündigen Kindern. Bei der Obduction der Leiche fand man den ganzen Schädel und die Backenknochen vollkommen zertrümmert. Die Räuber hatten es ausschließlich auf das Baargeld abgesehen, da sie die Leiche der Kleidung nicht entledigt und die Pferde vor den Wagen angespannt ließen. Die Recherchen werden mit vollster Energie betrieben.

(In der Affaire Szapary-Pazmany) veröffentlicht die Budapest Blätter vom 8. d. folgende Schriftstücke:
Nachdem Graf Julius Szapary vor meinen Secundanten zugegeben hat, daß der bei Waizenlorn effectuirte Verkauf von Wertpapieren im October erfolgt ist und nachdem ich mich ebenfalls aus seiner Erklärung überzeuge habe, daß Graf Julius Szapary außer diesen Obligationen im Werthe von 11.000 fl. weder an Waizenlorn, noch an die Escomptebank, noch an sonst Jemandem weder früher noch später Obligationen verkauft hat, ja selbst nicht verkaufen konnte, weil er außer der erwähnten Summe nicht im Besitze von solchen Obligationen war, ferner daß Graf Julius Szapary keine Kenntniß davon hatte, daß seine Verwandten vor seinem Tode derartige Obligationen verkauft haben, er ihnen somit in dieser Beziehung keinen Rath geben konnte: siehe ich nicht an, meine vollständige Ueberzeugung auszusprechen, das Graf Julius Szapary seine amtliche Stellung nicht zu gewinnbringender Zwecken vermischt und die amtliche Pflicht der Geheimhaltung nicht verletzt hat.

Budapest, 8. November 1879.

Dionys v. Pazmany.

Da nach dieser Erklärung jeder Anlaß für eine weitere Satisfactionsforderung entfällt, haben sich die beiderseitigen Secundanten ihrerseits über nachfolgende Erklärung geeinigt:

Die Unterfertigten erklären hemit, daß die zwischen dem Grafen Julius Szapary und Dionys Pazmany obliegende Angelegenheit den Regeln der Ehre und Nützlichkeith entsprechend erledigt wurde.

Budapest, 8. November 1879.

Graf Albert Apponyi, Franz Beniczky, Baron Victor Meßnil, Baron Friedrich Podmauczy.

In „Hon“ lesen wir: Wie sehr ungerecht die gegen den Finanzminister Grafen Szapary erhobene Beschuldigung der Speculation mit Grundentlastungs-Obligationen ist, beweist wohl am besten der Umstand, daß in der seiner Manipulation unterliegenden Familien-Kapitalkasse über hunderttausend Gulden in Grundentlastungs- und Weingarten-Obligationen erliegen und er dieselben nicht realisiert hat; hier aber war auch keinerlei fürwahr mehr riskirt, als mit den viel erwähnten Papieren im Betrage von 11.000 Gulden.

(Ein neuer „Munkácsi“.) In Eszab hat man — wie „Föv. Lapot“ erzählt — in dem Tischlergesellen Johann Pavran ein seltenes Material entdeckt, so daß Manne in ihm schon einen zukünftigen zweiten Munkácsi erblicken wollen. Pavran zeigte schon als Knabe eine leidenschaftliche Neigung fürs Zeichnen und Malen, worin jedoch seine Eltern — arme Handlente — ihm keinen Unterricht konnten erteilen lassen. Sie gaben ihm zu einem Tischler in die Lehre, wo er übrigens fortwährend, ohne fremde Anleitung, eifrig zu zeichnen und zu malen. Kurzlich erhielt er die Erlaubniß, das Kypoyer Capell des Grafen Fried. Wendheim malen zu dürfen; binnen 3 Wochen brachte er ein überraschend gelungenes Bild zuwege, obwohl er in seinem Leben noch nicht von Pinsel und Farbdose u. s. w. gehört hat. Jedemfalls verdient er der Aufmerksamkeit von Kunstmännern und competenten Sachverständigen empfohlen zu werden.

(Zu viel für ein Comitai.) Curiose Dinge geschehen im schönen Zalaer Comitai — schreibt dem „P. Hir.“ ein vortiger Correspondent. Fangen wir mit dem Vororte des Comitats an. In der Nacht auf den 5. November wurden drei Gemölde erbrochen. Die Diebe hätten bequem auch dreißig erbrechen können, denn nächtliche Polizei-Patrouillen sind hier nicht in der Übung. In der Nacht schlafen die Herren von der Polizei, wie andere brave Leute auch. Noch schlimmeres geschieht im Comitai. Der Gemeindevorsteher in Bak, ein wackerer Bauer, ging mit seinem Schwager dieser Tage in den Weingarten. Dort geriethen sie in einen Streit, und der Richter versetzte seinem Schwager einen tüchtigen Schlag in den Rücken. Der Schwager war auch nicht faul und versetzte mit einem Knüttel, den er in der Hand trug, von rückwärts dem Richter einen Hieb, von welchem dieser tot zu Boden stürzte. Der Getödtete hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern. — Eine Pakt der Bäuerin hatte ihren Mann. Sie ruhte nicht, bis sie ihren Bruder dahin gebracht hatte, daß er sich entschloß, den Gehäßen aus dem Wege zu räumen. Er lockte ihn in den Weingarten und provocirte hier einen Zank, der damit endete, daß er den Schwager erschlug. — In Dioskald feinigten die Bauern während der Kirchweih zwei Panduren. Das sind in der That traurige Zustände.

(Ein Mutter mörder.) In dem zum Pécsvárader Bezirke gehörigen Dorfe Dösk hat der dortige Bauer Gyuro Marics dieser Tage herauscht nach Hause, fing mit seiner Mutter Streit an und schlug sie derartig, daß sie bewußtlos zusammenstürzte und in einigen Tagen darauf in Folge der erhaltenen Schläge starb. Der Thäter ist bereits der betreffenden Behörde übergeben.

(Folgen des Leichtsinns.) Aus Kaschau wird gemeldet: Vorgefunden Abends hörte man in der Schmiedgasse einen Schuß. Ein Polizeimann eilte sofort in das Haus, woher der Schuß kam und constatirte, daß sich der Sohn des Oberleutnants Her, ein Jüngling im Alter von 17 Jahren, entleert habe. Der Unglückliche war bis vor einiger Zeit beim Kataster beschäftigt, wurde jedoch entlassen und scheint überhaupt seinen Eltern wenig Freude gemacht zu haben. Ueber die Motive dieses Selbstmordes erzählt man uns Verschiedenes, doch halten wir nur soviel für wahr, daß der junge Mensch leichtsinnig war, und da seine Eltern ihn hierin nicht unterstützen wollten, so wird er in einem Momente der Aufregung zum Revolver gegriffen haben, um sein leichtsinniges Leben auf leichtsinnige Weise zu beschließen.

(Selbstmord vor der Kirche.) Felix Neugarth war eine seit mehreren Jahren in Zünstlichen ziemlich bekannte Persönlichkeit. Aus angehender Familie stammend, hatte derselbe eine ausgezeichnete Erziehung und Bildung genossen, war Capitän im 52. Regiment „Geyherzogs Franz Karl“, und jaad — wie die „E. Ztg.“ meldet — nach seinem Austritt aus dem Regiment durch Verwendung seines Schwagers, des allgemein geachteten Honvedhauptmanns, Herrn Hegyi, Beschäftigung bei der Post, in der Buchhandlung des Herrn S. Valentia, im Reichsichen Eisenhammer und bei der Donau-Schiffahrts-Gesellschaft. Ueberall schätzte man Neugarth's Verwendbarkeit, aber nirgends konnte seine Stellung von Dauer sein, denn die Trunksucht, die den Mann befiel, machte ihn unaussprechlich. Neugarth erlitt nach dem Tode seiner Eltern ein Vermögen von mehreren Tausend Gulden, doch daselbe war in kurzer Zeit verthan, der Schwager Hegyi unterprügte ihn neuerdings materiel und auch durch Verschaffung eines Postens, — aber vergebens. Neugarth sank immer tiefer, sein Schwager, der ihm den Dienstwege von Zünstlichen verweigerte, konnte ihm nicht mehr helfen, denn er nicht stehen, und schließlich wurde Neugarth Kohlenhändler im Szabolcser Bergwerk. Diese Existenz erschien ihm wahrscheinlich unentgeltlich; am vergangenen Sonntag besuchte Neugarth um 9 Uhr Vormittags die Domkirche, verharrete dort während des Hochamtes, verließ am Schlusse desselben mit dem übrigen Publicum die Kirche und jagte sich, kaum zehn Schritte von der Kirche entfernt, mittelst einer Pistole durch die Mundhöhle eine Kugel in den Kopf. Ledlos stürzte der Unglückliche sofort zu Boden. Die Kugel war ihm durch den Kopf gedrungen.

(Kindesliebe bis zum Wahnsinn.) Man schreibt aus Wien: Auf der Mariahilferstraße Nr. 79 lebte seit Längem die Finanzsecretärswitte Klara Fischhammer Cole v. Aysfellen mit ihren beiden Söhnen Adalbert und Joseph und ihrer Tochter Clementine in innerster Eintracht und Harmonie. Frau Klara v. Fischhammer, die sich bisher

der besten Gesundheit erfreute, wurde Dienstag Nachmittags plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen und war, ehe noch ein Arzt herbeigeholt werden konnte, eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Ihre Tochter Clementine, die Zeugin dieser schrecklichen Scene war, und die geliebte Mutter vor ihren Augen sterben sah, wurde davon derart angegriffen, daß sie den Verstand darüber verlor und unter ärztliche Beobachtung gebracht werden mußte.

(Ein Frauenkammer.) Aus einer Predigt des Pfarrers Spörer zu Weidenberg im Fränkischen, Anno 1720: „Das Frauenzimmer lieb' ich von Natur, wenn es schön, complaisant, honnet, sauber aufgezogen ist, wie ein schönes Pferd, da weiß ich schon, wie sie zu respectiren seien, die da recht haushaltend können, dem Manne Alles an den Augen ablesen, was er will. Hal da laßt das Herz, wenn der Mann heimkommt, und einen so liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit den schneeweißen Händen empfängt, küßt, ein Brätlein und Salzlain auf den Tisch trägt, und sich zu ihm hinsetzt, und spricht: „Liebster, wo willst Du heruntergeschauten han?“ und was dergleichen honigliche Sachen mehr sind. — Wenn man aber eine so hohle, hohle, rasche, einen Kumpelkasten, ein Martesfell im Hause hat, die immer brummt, die eine Thüre zu, die andere aufschlägt, die im Stot mit der Densgabel hinausfährt und wieder auf den Herd herunterplumpt, die ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter, oder wie ein Nest voll Eulen macht, die lauter Suppe aus dem Höllelopf anrichtet und was das Teufelszeug mehr ist: die lieb' ich nicht, die mag der Teufel holen.“

(Ober-Ammergauer Passionspiele.) Die Gemeinde Oberammergau hat für ihre Darstellungen der „Lebens- und Todesgeschichte Jesu“ ein neues Theater gebaut, welches ein Correspondent des Berliner Börsencourier folgendermaßen schildert: „Der Zuschauerraum, der für 6 bis 6000 Personen Platz bietet, ist amphitheatralisch gebaut und zum größten Theil unbedeckt; nur in seinem Abschlusse nach oben ist er mit einem Dache für die besseren Plätze versehen; 100 Sitzreihen für je 60 Personen werden das riesige Parquet bilden, die vorderen billigeren Plätze haben nur Holzbänke, die nobleren, höher gelegenen Reihen werden mit Korbseffeln versehen. Ganz wie im Bayrischer Festspielhaus wird das Orchester den Blicken der Zuschauer vollständig entzogen sein. Vor der eigentlichen, von drei Seiten geschlossen und bedeckten Bühne ist bereits jener mächtige Vorplatz, auf den zu beiden Seiten die Chöre aufgestellt werden, sichtbar. Der neue Bau hat der Gemeinde bis jetzt die aus eigenen Mitteln erlegte Summe von 40,000 Mark gekostet, und verneht man hiezu noch die im Laufe der Jahre nöthig werdenden Reparationsausgaben der Costume, so wird die Summe auf 60,000 bis 65,000 Mark, welche die Passionspiele für das Jahr 1880 erfordern, nicht zu hoch gegriffen sein. Die Eintrittspreise werden für die Plätze zwischen 1 bis 8 Mark normirt werden. Die Zahl der Mitwirkenden — einschließlich der Kinder — wird circa 650 bis 700 Personen betragen, darunter befinden sich 19 Schauspielerische und Gesangscolloctrien; das Orchester wird aus 30 Mann bestehen. Einmal die gesamte Einwohnerzahl des Fleckens wird an diesen großartigen Vorstellungen teilnehmen. Die nöthigen neuen Costume und Decorationen werden, da die aus München eingelassenen Kopienansätze zu hoch erscheinen, sämmtlich im Orte selbst gefertigt werden.“

(„Vorläufig das Einundzwanzigste.“) Eines ganz außerordentlichen Kinderereignisses darf sich ein Berliner Topfmeister rühmen, dem in diesen Tagen von seiner vierundvierzig Jahre alten Frau nach 22jähriger Ehe bereits das einundzwanzigste Kind geboren wurde. Allerdings sind von dieser reichen Kinderschar nur vier am Leben, und zwar das jüngste, das siebente, das sechzehnte und das einundzwanzigste. Als der Vater diesen Geburtsfall auf dem Standesamt anmeldete und ihn im staunlichsten Interesse die übliche Frage vorgelegt wurde, das medietle Kind seiner Ehe das eben angemeldet ist, erwiderte er sehr vergnügt: „Das will ich Ihnen sagen — aber lassen Sie nicht — es ist vorläufig das einundzwanzigste.“

(Eine tumultuöse Versammlung.) Aus Dresden wird dem „P. Bl.“ unterm 4. d. gemeldet: Gestern hat Dresden einen Scandal erlebt, wie er selten in der Stadt der Höflichkeit, Gemüthlichkeit und Intelligenz vorgekommen sein dürfte. Der „Deutsche Reformverein“, der die „Zudenhege“ als Sport betreibt, hatte eine constituirte Versammlung anberaumt, zu welcher gegen 400 Menschen, darunter etwa 100 Socialdemokraten, erschienen waren. Der „Generaldirector der Europäischen Wobden-Akademie“, Gustav Adolf Müller, eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, daß nur diejenigen der Versammlung bewohnen könnten, welche das veröffentlichte Programm widerspruchlos unterzeichnen. Davon Toben und Lärmen der anwesenden Juden und Socialdemokraten. Auf der Tribüne erscheint der Socialistenführer Handelschul-Director Kemich und ruft in die lobende Menge: „Meine Herren! Gehen Sie auf das Programm ein. Es ist dies sehr nützlich. Denn bis die verheerenden Consequenzen der Marx'scher Theorie den letzten Rest des Nationalvermögens . . . Der Präsident unterbricht den Redner, dieser den Präsidenten, allgemeines Halloh, geballte Fäuste. Endlich erzwingt mit seiner Stentorstimme der Fortschrittler Umge sich Gehör und nennt das Programm exactionär. Man müsse versuchen, gegen das Schicksal des Programms mit ehrlichen Mitteln anzukämpfen. Dem folgte eine hitzige Debatte zwischen Kemich, Kemich und Schläter (Socialdemokrat). Als diese unausgesetzt und immer heftiger fortgesetzt wird, erklärt in Herr Finkert (Zudenfreund) im Namen der Einberufer die Versammlung für geschlossen. Mit einem riesigen Scandal, in Folge dessen verschiedene Leute an die Luft gesetzt und arretirt wurden, schloß die Versammlung.

(Die Söhne des Prinzen von Wales.) Albert Victor und George, welche als Cadeten sich am Vord des englischen Kriegsschiffes „Bacante“ befinden, werden gleich den anderen Cadeten behandelt; sie müssen alle vorzunehmenden Arbeiten ausführen und nehmen ihre Mahlzeiten mit den Kameraden ein, vor welchen sie nur den einen Vorzug haben, daß ihnen ein besonderer Schlafraum zugewiesen ist.

(Eine Torpedo-Übung bei Portsmouth.) Wie wir einem Londoner Briefe des „Berl. Tagbl.“ entnehmen, wurde kürzlich für ein im Hafen von Portsmouth veranstaltetes Torpedo-Manöver als leitender Gedanke angenommen, daß eine Flotte von kleinen, raschen Torpedobooten die Zufahrten zu dem Kriegshafen, welche durch das Fort-Monelson geschützt werden, des Nachts angreifen wolle. Eine Nacht, welche ziemlich finster und mondlös war, wurde für das Manöver bestimmt, welchem die Marine-Attache aller europäischen Staaten und eine große Anzahl englischer Seeofficere beiwohnten. Das elektrische Licht spielte bei dem Manöver eine große Rolle. Mit Hilfe desselben versuchten die Verteidiger des Forts die Stellen aufzufinden, wo die Torpedobooten sich bargen und wohin sie ihre Richtung nehmen. Jeden Augenblick wurde die See fast tageshell erleuchtet, und die Geschütze der Forts konnten ihre verderbbringenden Geschosse gegen die kleinen Torpedobooten richten, während gleichzeitig die in den Zugängen zum Hafen gelegten Contreminen die Torpedobooten in die Luft zu schleudern drohten. Bald sah man ein Boot kühn sich vorwagen, allein eine Explosion machte dasselbe kampfunfähig, dann gelang es dagegen wieder einem Torpedoboot, die Contreminen aufzusuchen und zu explodiren, während ein riesiger Balken, der quer über die Zufahrt gelegt worden war, von den Torpedobooten in die kleinsten Trümmer vernichtet wurde. Dazwischen das Geschütz- und Gewehrfeuer von den Forts, jeden Augenblick ein blendender Blitz des elektrischen Lichtes, kurz die Scene war die aufregendste, welche sich ein Soldat oder See-

mann vorstellen kann. Jede Minute suchten die Torpedobooten einen neuen Zugang sich zu erzwingen, allein das elektrische Licht verrieth stets ihre Anwesenheit, worauf sofort das Feuer der Geschütze sich gegen sie richtete und Kriegsdampfer vom Fort überdies noch abließen, um die kleinen Boote in den Grund zu bohren. Die Wirkung des elektrischen Lichtes war eine wunderbare. Während dasselbe den Hafen und die See auf Weilen mit Tageshelle beleuchtete, blieb das Fort selbst, dessen Geschütze und die bedienende Mannschaft in absolute Finsterniß gehüllt, so daß die feindlichen Schiffe durchaus kein Ziel für ihre Geschütze hätten finden können. Der Eindruck, den das Manöver auch auf Nichtmilitärs machte, läßt sich dahin resumiren, daß mit Hilfe eines richtig angewendeten elektrischen Lichtes und guter Contreminen ein Fort einen Angriff von Torpedobooten zurückweisen und daß ein Hafen noch immer gegen die Einfahrt von Kriegsschiffen geschützt werden kann.

(Die photographirten Teufel.) Der Moskauer „Selechte“ Leuchin hat eine colossale Entdeckung gemacht, er hat das Geheimniß klargestellt, wie die Hölle aussieht und welche Gestalten und Physiognomien die Bewohner derselben, die Teufel, haben. Leuchin gab, wie die Moskauer „Russka Wjedomoiti“ vom 4. d. meldet, dieser Tage ein Werk: „Die Geheimnisse der Hölle und ihrer Bewohner“ mit 70 photographischen Bildern heraus, welche die egnalen Teufel vom höchsten Erz-Satanas angefangen bis zu dem trümmen Tischort darstellen. Dieses sein Werk kündigt Leuchin also an: „Bis jetzt haben wir nur vermutet und was einen dunklen Begriff gemacht von dem jüngsten Gerichte, den Qualen, die uns in dem unterirdischen Reiche erwarten, und nun ist es uns nach langen, fast unermesslichen Bemühungen (das schämen allerdings „unmensliche“ Bemühungen gewesen zu sein, Num. d. Red.) endlich gelungen, alle diese dunklen Nachrichten zu erleuchten und eine vollkommen authentische Schilderung der Hölle und ihrer Bewohner zu liefern. Wir sagen „authentische“, indem wir die hochgelehrten Nachforschungen und Thatsachen berücksichtigen, auf welche sich der Autor stützte. Die Zeilagen von siebzehzig auffallend originellen Photographien der Hölle bewohner und das Bild „Das jüngste Gericht“ voranschaulichen uns auf das Genuesste Alles, was bisher ein geheimnißvolles Räthsel gewesen.“

(Wagenräder von Papier.) Aus Philadelphia schreibt der dortige „Demokrat“: „In einem hier anhängigen Proceß kam die Dauerhaftigkeit von Wagenrädern aus Papier zur Unterzuchung. George W. Holloway und Frau verlangten Schadenersatz für den Tod ihres Sohnes, der am 1. November 1876 um's Leben kam, dadurch, daß das Rad eines Pulman-Palastwagens auf einem Niagara-Expreszug brach. Hierbei wurde geltend gemacht, daß die Räder dieser Palastwagen aus Papier fabricirt und untauglich wären, und Sachverständige zeugten für die Richtigkeit dieser Behauptung. Es stellte sich jedoch bei dem Kreuzverhör heraus, daß diese Sachverständigen von der neuen Fabricationsweise dieser Räder gar Nichts wußten, oder bei der Verfertigung eigener Räder interessirt waren. Vor das Gericht wurden nun eine Menge Modelle von Papierrädern gebracht, die nach gemachten Versuchen viel sicherer als eiserne Räder seien und zehnmal länger halten sollten. Während Eines der Ausdehnung und dem Brechen unterliegt, ist das beim Papier nicht der Fall (?); sie tragen außerdem jedes Gewicht, knarren und kreischen nicht und sind völlig ungeräuschbar (?). Das Gericht stimmte dieser Ansicht bei und erklärte, daß kein Grund zur Klage vorliege. Die Papierräder haben triumphirt.“

Ungarisches Theater.

Die Nordamerikaner huldigten vor einigen Jahren der Mode der rothen Haare und die Kady's hatten, um zu gefallen, nichts Eiligeres zu thun, als ihr Haar Knall und Fall roth zu färben. In dem gestern gegebenen, hier bereits wiederholt geseheneu Volksthuick „A voros hajuj“ hat der jüngere Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie amerikanischen Geschmack, indem er sich in einen bettelarmen Rothkopf bis über die Ohren vernarrte. Die Moral des Stücks ist, daß auch „Rothhaarige“ kreuzbrav und grundbrüchig sein können.

Gespött wurde durchwegs vorzüglich; einen prachtvolleren Verß Jants als Herr Szathmari braucht man sich nicht zu wünschen; er mußte das köstlich vorgetragene Volkslied vom Hausbunde auf stürmische Verlangen wiederholen. Auch Herr Komarow (Madras) wurde für sein gelungenes junges Lied und sein gutes Spiel durch Beschall ausgezeichnet. — Die Titelrolle spielte Jrl. Hetenyi mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit; es versteht sich wohl von selbst, daß ihre Leistung lebhaft applaudirt wurde. Jrl. Benkó war als Boglar Agnes vorzüglich; auch Jrl. Gyöngösi (Josi) brachte die Nuancen ihrer Rolle anerkennenswerth zum Ausdruck; Frau Morvay (Bozdogan) erzielte denselben glänzenden Erfolg, den sie im vorigen Jahre in dieser Rolle hatte; Frau Dvory (Witwe Szajo), dann die Herren Zador (Keges), Morvai (Balut) und Kis (Berke) verdienen lobenswerthe Erwähnung.

Telegramm.

Budapest, 10. November. (G.-B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Finanzminister Graf Julius Szapary eine Erklärung betreffs Zurückziehung der Vorlage über die Verlängerung der Amortisations-Dauer der Grundentlastungs-Papiere ab. — Die Vorlagen über die Aufhebung der Luxussteuer und Einführung der Lottogewinnsteuer wurden angenommen.

Budapester telegr. Börzenbericht vom 10. November 1879.

Ungarische Goldrente 95.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 113.84, Ung. Oßbahn I. Emission Staats-Oblig. 78.75, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 85.75, Ung. Oßbahn 1875er Staats-Obligation 77.50, Ung. Prämien-Anlehen 104.25, Ung. Weingehntabstufungs-Obligation 90. —, Ung. Grundentlastungs-Obl. 88.25, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verloosungs-Clausel 86. —, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 86.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verloos.-Clausel 85. —, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 85.25, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsanleihe in Papier 88.25, Oester. Rente in Silber 70.50, Oester. Goldrente 80.75, 1860er Staatsanleihe 128. —, Oester.-ung. Bank-Actien 838. —, Ungar. Creditbank-Actien 255. —, Oester. Credit-Actien 269.75, Silber —, R. L. Ducaten 5.57, 20 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.60, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.50.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 10. November 1879

Ung. Goldrente 95.10 Oester. Staatsanleihe in Silber . . . 70.70 Ung. Schatzanweisungen I. Emission — — — — — Goldrente 80.70 — — — — — II. — — — — — 1860er Staats-Anlehen 127.75 Ung. Oß. II. Emission St.-Obl. 85.25 Oester.-ungarische Bankactien 837. — — — — — 1876er Staats-Obl. 77.50 — — — — — Creditactien 269.90 Ung. Eisenbahn-Anlehen 113.30 Ungar. Creditbank 254.75 Ung. Grundentlastungs-Obl. 87.75 Silber — — — — — Temes-B. 86.50 R. L. Ducaten 5.56 Siebenb. „ 84.75 Papolenbör. 9.31 Croat.-slav. „ 90. — 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . 57.60 Weingehntabstufungs-Obligation . . . 89.25 Oester. Staatsanleihe in Papier . . . 68.40

3. 962/1879.

[705] 3-3

Kundmachung.

Am 17. November 1879, Vormittags 10 Uhr, wird das Schankregale im hiesigen Gemeinde-Hauptwirthshause auf die Zeit vom 1. Januar 1880 bis Ende December 1882 in der hiesigen Marktamt-Kanzlei im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben werden.

Wobon die allgemeine Verantbarung mit dem Zufolge geschieht, daß jeder Licitant sich mit einem 10-procentigen Badium des Ausrufpreises zu versehen hat, und daß schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte sowohl vor dem Licitations-Termin, als auch an diesem selbst, jedoch vor Beginn der Licitation des Sachobjectes, hieramts überreicht werden können.

Der Ausrufpreis ist 2000 fl. ö. W. Die übrigen Licitations-Bedingungen können täglich bei dem gefertigten Markt-Amte eingesehen werden. Eschlitz, am 4. November 1879.

Das Marktamt.

Ad Zahl 3733/1879.

[711] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Am 27. November l. J., Vormittags 10 Uhr, werden zu Mühlbach in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes die auf Csorac Hattert gelegene, vormals Dahinten'sche Wälbungen: Sentea mit 200 Joch und Plaisor mit 43 Joch, an den Meistbietenden verkauft; der Ausrufpreis ist zwölf Gulden ö. W. per Joch, unter diesem Betrag wird kein Anbot angenommen.

Jeder Licitant hat sich über seine Cautionsfähigkeit durch einen Grundbuch-Auszug auszuweisen und hat ein 5-procentiges Badium vor Beginn der Licitation zu erlegen, welches der Ersteher auf 10 Percent zu erhöhen hat. Schriftliche, mit dem 10-procentigen Badium versehene Offerte werden bis zum Beginn der Licitation angenommen. Der Ersteher hat ein Drittel des Kaufschillings am letzten December 1879, ein Drittel Ende 1880 und ein Drittel Ende 1881 bei der Mühlbacher Stadtkassa zu erlegen, den Kaufschilling gesetlich sicherzustellen und a dato der Licitation mit 6 Percent zu verzinsen.

Das Badium wird in die letzte Rate eingerechnet. Alle Stempel- und Percentual-Gebühren zahlt der Käufer. Bevollmächtigte haben sich mit einer legalen Vollmacht auszuweisen. Mühlbach, am 18. October 1879.

Vom Magistrat.

3. 2931/1879.

[712] 1-3

Kundmachung.

Bei der kön. ungar. Salinen-Verwaltung in Maros-Ujvár wird zur Lieferung nachfolgender Naturalien und Materialien am 9. December l. J. in der Amtskanzlei Vormittags 9 Uhr für das Lieferungs-Jahr 1880 eine schriftliche Minuendo-Licitation abgehalten, und zwar:

- 1500 Hectoliter Brodfrucht.
- 750 Hectoliter Rukurug.
- 135 Meter-Centner Unschlittkerzen.
- 80 Meter-Centner amerikanisch. Prima-Petroleum.
- 39 Meter-Centner pugliches Prima-Maschinen-Baumöl.

Die Lieferungs- sowie Contracts-Bedingnisse, in welchen die Qualität obiger Lieferungs-Gegenstände angegeben sind, können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Gehörig und vorschriftsmäßig ausgestellte, mit einem Badium von 5 Percent versehenen Offerte sammt Del- und Petroleum-Muster sind vor Beginn der Licitation dem Amtsvorsteher einzuliefern, später einkaufende Offerte sowie Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Anbote auf Körnerfrüchte werden sowohl für kleinere Quantitäten, als auch für das ganze Quantum angenommen.

Maros-Ujvár, am 7. November 1879.

Die k. ung. Salinenberg-Verwaltung.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Carl Vin'schen Nachlasses in Guraru, — am 18. November jene des Michael Benrich in Thalbeim und jene des Georg Stofa in Sachsenhausen, — am 19. November jene des Michael Früh in Seltau und jene des Michael Preis in Algen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Stefan Vorobly in Klausenburg, — am 18. November jene der Agnes Haller in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 17. November Liegenheiten des Johann Henning in Kreisch. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 17. November Liegenheiten des Johann Fleischer in Batos. (Tekenborfer Bezirksgericht.)

Am 17. November Liegenheiten des Mikulaj Csobata in Salomir. (Döner Gerichtshof.)

Am 17. November Liegenheiten des Basilika Savris in Sebecs. (Wänffy-Gungaber Bezirksgericht.)

Am 18. November Liegenheiten des Zvon Cracsun in Alf. Kupa. (Szék-Regener Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Andr. Roth'schen Nachlass in Kronstadt und auf den Georg al. Zvon'schen Nachlass in Kronstadt

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Samuel Lobstein abgepfändeten Fahrnisse bis 15. November.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Maria Mocanu ans Székly wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Vom Dezer Gerichtshof, daß der dortige Wundarzt Josef Bereghy unter Curatel gestellt wurde.

Boden-Creditanstalt in Hermannstadt.

Fortan werden **Geld-Einlagen**, welche auf sechs Monate und darüber gemacht werden mit 5 Procent, jene auf kürzere Zeit mit 4 Procent berart verzinst, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen.

Hermannstadt, den 1. November 1879.

[693] 3-3

Geschäfts-Uebernahme.

Ich Eubesfertiger zeige hiermit ergeben an, daß ich nach dem Ableben meines hochverehrten Compagnons, Herrn M. Orendt, das Geschäft auf meine und alleinige Rechnung mit allen Activen und Passiven übernommen und dasselbe unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma:

„M. Orendt's Nachfolger Josef Schuster“

mit ungeschwächtem Fonde fortführen werde.

Ich bitte das bisher dem seit nahezu 10 Jahren unter gemeinschaftlicher Firma geführten Geschäft geschenkte Vertrauen nunmehr auf mich übertragen zu wollen; ich werde ernstlich bemüht sein, dasselbe durch stets reelles und promptes Gehahren mir zu verdienen.

Preis-Courante werden auf Verlangen gerne ertheilt und werden Bestellungen auf neue Arbeiten, sowie Reparaturen aller in das Fach der **Kiemer-, Sattler- und Taschnerei** schlagenden Artikel bereitwilligst übernommen.

Auswärtige Aufträge werden stets prompt und sorgfältig effectuirt und Nichtconvenirendes bereitwilligst retour genommen.

Josef Schuster (M. Orendt's Nachfolger),
Hermannstadt, Seltnergasse No. 37 (im M. Orendt'schen Hause).

2-3 [699]

Erste Preise: 2 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regiergärten, vielfach erproben, einzig und allein als verlässlich

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

ung ausschließlich privile- ringt und allein als ver- bewährt

Luftzugverschleißer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Welter mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu tragen, auszuzeichnen.

Diese Luftzugverschleißer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eichenfarbe), nach dem Anstriche des Fensters. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Der Preis

für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 6 " " "

für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 n. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 9 " " "

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Zu jeder Verbindung wird stets die Anwendungs-Erklärung beigelegt.

Wien, Kolowratring No. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

Schutz gegen Verflüchtung.

J. Popelarz, k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschleißer.

Größte Holzersparniß.

Lungenleiden und Abzehrung.

An Herrn **Johann Hoff,** k. k. Hoflieferant, fast sämtlicher europ. Souveräne.

Hoff'sche Brust-Malz-Bonbons.

Die ersten echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. Ohne die k. k. registrierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabricat gefälscht. Solbige wurden 3mal ausgezeichnet während des 30jährigen Geschäftsbestandes.

Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Szepsi-Szt.-György (Siebenbürgen).

Mein Herr! Acht Jahre sind es, seitdem ich an Athembeschwerden und Lungenentzündung leide; alle angewendeten Mittel blieben ohne Resultat. Husten, Erbrechen und immerwährende Blutwürgungen im Kopfe quälten mich Tag und Nacht. Ich nahm so an Kräften ab, daß mir das Gehen schwer wurde und der Schlaf sich nur mit Mühe von der Brust ablöste; ich schloß mit dem Leben ab. Da wurde mir zu guter Stunde der ärztliche Rath zu Theil, ich solle die Johann Hoff'schen Malzfabricate zur Stärkung als Heilmittel anwenden, und zwar das Malzextract-Gele und das Malzextract-Gelée. Ich nahm diese Mittel an und siehe, die Ernährungs-Organen wurden gestärkt, der Appetit lebte zurück, vom Husten ist kaum mehr eine Spur; ich genieße ohne Beschwerden alle Speisen und habe einen ruhigen, gesunden Schlaf. Diese schnelle Rü. fehr zur Gesundheit erregt Allen, die meinen Lebenszustand kennen, wie ein unerhörtes Wunder; sie ist jedoch wahr und veranlaßt mich, dem Gfänder dieser Malzfabricate, Herrn Hof-Lieferanten Johann Hoff, meinen wärmsten Dank zu sagen und diese Malzfabricate allen Leidenden zu empfehlen.

Bitte um Zufendung von 36 Flaschen Malzextract-Gele und 10 Bouteillen Malzbonbons. Gyaratas Janos, Oberlieutenant der Gendarmen.

Zu haben in Hermannstadt bei Carl Möferdt, W. F. Morscher, F. A. Reissenberger; — in Mühlbach bei Carl Henning. [660] 4-10

Vertreter.

Für eine renommirte und leistungsfähige Eisenhandlung, verbunden mit einer Schlosserwaaren-Fabrik, werden Vertreter für Pest, Belgrad, Crajova, Turnseverin, Kalafat, Siebenbürgen, Kroatien, Bosnien gegen Provision gesucht und sind Offerte mit Prima-Referenzen unter Chiffre: „Vertreter 4537“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Prag franco zu senden. [704] 2-3

Sumatra-Diamanten.



Diese wahrhaft prachtvollen Steine besigen ein immenses Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von echten zu unterscheiden. Wir verkaufen vorstehende Ringe, massive, doubl. Gold, das Stück 3, 4 fl.; Ohrringe, massive, doubl. Gold, das Paar 3, 6 fl. gegen franco-Zuführung des Betrages. Bei Ringen gebe man die Weite an. Auch massive Gold-Double-Chemifetten-Rings mit Steine 3, 4 fl.; massive Gold-Double-Ohrring, neueste Façons, 3, 4, 5, 6 fl. [618] 5-12

Bijouteriewaaren-Fabriks-Niederlage: Wien, Praterstrasse 16, Wien.

Die Tuch- und Schafwollwaaren-Niederlage „Zum Kunstverein“

Wien, Stadt, Tuchlauben 12,

verkauft en gros und en détail zu billigt festgesetzten Fabrikpreisen alle Gattungen von Tuchen, Toskins, Peruvians und die neuesten Modestoffe für Herren- und Damen-Confection, und zwar 130-140 Centimeter breite moderne Stoffe:

- für Regenmäntel per Meter von fl. 1.30
- „ Herbstanzüge „ „ „ 1.80
- „ Winteranzüge „ „ „ 2.50
- „ Winterleider „ „ „ 2.50
- „ Winterroße und Damen-Pa- letots per Meter von „ 2.50

Bestellungen in die Provinz werden unter Nachnahme bestens ausgeführt. — Muster und Musterkarten auf Verlangen gratis und franco. [680] 4-12

G. L. Daube & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen und ausländischen Zeitungen.
Bureau: Wien, L., Wollgasse 12.

Alleinige & ausschliessliche Vertreter der Hauptblätter des deutschen Reiches für Frankreich, England, Belgien & Holland, sowie fast aller bedeutenderen niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journale für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BUREAU
für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.

Tägliche directe Expedition aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.

Prompte, discreete und billigste Bedienung. Verzeichnisse der Zeitungen aller Länder, sowie Kostenvoranschläge, stehen gratis - franco zu Diensten. Auf Wunsch Stylisirung der Anzeigen und Reclamen. Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampfschnellpressen-Betrieb.

BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG
PARIS FRANKFURT/WIEN

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat, per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2.50, auch fl. 3; Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, L., Köllnerhofgasse No. 4. [618]